

Zeitschrift: Jahrbuch vom Thuner- und Brienzersee
Herausgeber: Uferschutzverband Thuner- und Brienzersee
Band: - (1955)

Artikel: Louis Dürr
Autor: Marti-Glanzmann, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1096516>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

LOUIS DÜRR

WALTER MARTI-GLANZMANN

Louis Dürr ist Bürger der altehrwürdigen Zähringerstadt Burgdorf, wo er am 27. Juni 1896 als zweiter Sohn einer achtbaren Kaufmannsfamilie geboren wurde. Vorerst besuchte er nach seiner Primarschulzeit das Progymnasium seiner Vaterstadt, um hernach die freie und dennoch bindende Erziehungsart eines ostschweizerischen Institutes geniessen zu dürfen. Seine besorgten Eltern waren aus leichtverständlichen und begreiflichen Gründen gegen seine stark ansteigende innere Berufung als Künstler, und es schadete dem drängenden und kunstbeflissenen Jüngling keineswegs, wenn er vorerst, gegen seinen Willen, eine wohl strenge, aber immerhin erfolgreiche Lehre als Photograph durchkosten musste. Seine Rekrutenzeit fiel in die Kriegsjahre 1914–1918 und willig und unbefleckt trug er das Ehrenkleid eines jeden senkrechten Schweizerbürgers, um zeitraubenden Aktivdienst in beiden vergangenen unheilvollen Weltkriegen zu leisten. Wohl nicht zuletzt die ungezählten Dienstage deckten ihm die Schönheiten unseres lieben Vaterlandes auf und wiesen ihm den Weg, der Heimat in allen Teilen treu zu bleiben und auf seine Art zu dienen. Das künstlerische Erleben der Umwelt, das freie Gestalten und gehobene Wirken konnte aber mit einem gutbürgerlichen, ehrenhaften Beruf nicht eingedämmt werden.

Als eifriger Schüler der Kunstgewerbeschule Basel und als fleissiger Hörer der ältesten rheinstädtischen Hochschule, wo Louis Dürr neben Philosophie und Logik auch Kunstgeschichte belegte, löste seinen ureigenen Sinn und seine durchbrechende Begabung als Künstler, so dass er endlich 1921 Schüler der Académie Julien in Paris werden konnte, in der Kunstschule, die sein leider viel zu früh verstorbener Onkel Moritz Dürr als Klassenkamerad Karl Stauffers vor Jahrzehnten besucht hatte. Mit Begeisterung und Liebe zugleich studierte der angehende Künstler den französischen Impressionismus der Maler Corot, Monet, Degas und Sisley. Nach Paris arbeitete er in München und begeisterte sich vor allem an Leibl. Studienreisen schlossen sich an nach Italien, Oesterreich und wiederum in Frankreich und Deutschland.

Seit 1924, also über dreissig Jahre, arbeitet Louis Dürr nun als freier Künstler in der Schweiz und seit seiner glücklichen Verheiratung besitzt er in Bern ein Heim. Glück im Unglück: Die angegriffene Gesundheit, hervorgerufen durch vielfache Entbehrungen, wies unsern Künstler immer wieder aus dem muffigen Atelier in die freie Natur hinaus. Seien wir dieser Fügung heute dankbar, denn so wurde Louis Dürr ein ausgeprägter Maler der Schweizerlandschaft, vor allem unserer Bergwelt mit ihren herrlichen

Seen, wobei allerdings seine vielfachen Werke, die die Zartheit und Lieblichkeit des schweizerischen Mittellandes oder unserer Sonnenstube ennet dem Gotthard, nicht unbeachtet werden dürfen.

Louis Dürr ist ein freier Maler geblieben, wobei er vielfache Mühen auf sich nehmen musste, aber wohl auch deshalb brach lawinengleich seine Urkraft durch, so dass Hindernisse im Sturm weggerissen, Ströme überbrückt wurden, um gleichsam Berge zu versetzen, um willensstark einem gesetzten Ziele entgegen zu streben.

Mit über 1250 Werken hat sich unser Künstler seinen eigenen Weg bereitet. Die Anerkennung blieb nicht aus, die ihn in seiner dornenvollen künstlerischen Laufbahn und in seiner eigenwilligen Form- und Gestaltungskraft stärkten, die weder mit Künstlern noch mit Laien Kompromisse abschliesst. Wenn sich ein freier Künstler behaupten kann, so hat er Werke geschaffen, die unzweifelhaft Anerkennung verdienen müssen. Louis Dürr ist nicht in seinen Vorbildern stecken geblieben. Fortwährend sucht er eigene Formen, neue Linien, leuchtende und wiederum mattstrahlende Farben, wobei er, das danken wir ihm von Herzen, nicht den eigensinnigen Weg der Modernen ging, die uns wohl psychologische Rätsel stellen, aber keine bleibenden Kunstwerke schenken können. Der lobenswerte Naturalismus Dürres ist frei von enger Kopie der Natur, ist losgelöst von kleinbürgerlicher Kopierarbeit, da Vereinfachungen gesucht werden, die die Erhabenheit unserer Berge wirksam gestalten lassen. Immer und immer wieder befasst sich Louis Dürr mit der grossen Gewalt, den erhabenen Wundern der bleibenden Schönheiten unseres Schöpfers und durch edles, vertieftes Ringen und menschlich nahes Verstehen. In mühevолlem Komponieren und geistigem Durchdringen unserer Bergwelt, mit dem realen Verstehen geologischer Formationen, dem Kontrast von blendendem Licht und ruhendem Schatten, dem geistigen Erfassen vereinfachter Farben, setzt sich der Künstler auseinander, um auch unser Auge teilhaftig werden zu lassen, was sein Auge sieht, das die Schönheiten des Schweizerlandes voll und ganz erfassen durfte. Seine Bilder leben. Sie atmen unverfälschten Schweizergeist, nähern uns die Allgewalt der Natur, überborden in der Grösse der schöpferischen Bergwelt und zeigen deutlich genug, dass jegliches Menschenwerk klein bleiben muss gegenüber der Unendlichkeit unserer Berge. Trotzdem oft erfasste Linien und geformte Konturen niederdrückend erscheinen mögen, erhellen sie durch die Farbenpracht der künstlerischen Palette. Die dekorative, plastische Gestaltung wirkt erhebend, hellt auf, die Luft zittert und scheidet Nah und Fern und belebt mit warmer Seele die Natur.

Mit einem Wort: Louis Dürr ist ein Schweizermaler, der weiss, was er seiner Heimat schuldig ist: Ein Werk der Beständigkeit!

Auf eine eindruckliche Besonderheit Louis Dürres Bergbilder möchten wir mit allem Nachdruck verweisen. Sie besteht in der unverfälschten Reinheit der erhabenen Bergwelt und köstlichen Seelandschaften. Oder anders gesagt: Der Künstler muss uns nicht mit Nebensächlichkeiten ablenken. Weder menschliche noch tierische Figuren stören die Macht seiner Berglandschaften und trotzdem fühlen wir uns mit seinen Bildern innerlich verbunden. Schroffe Felswände, glitzernde Schneehalden, bezaubernde Glet-

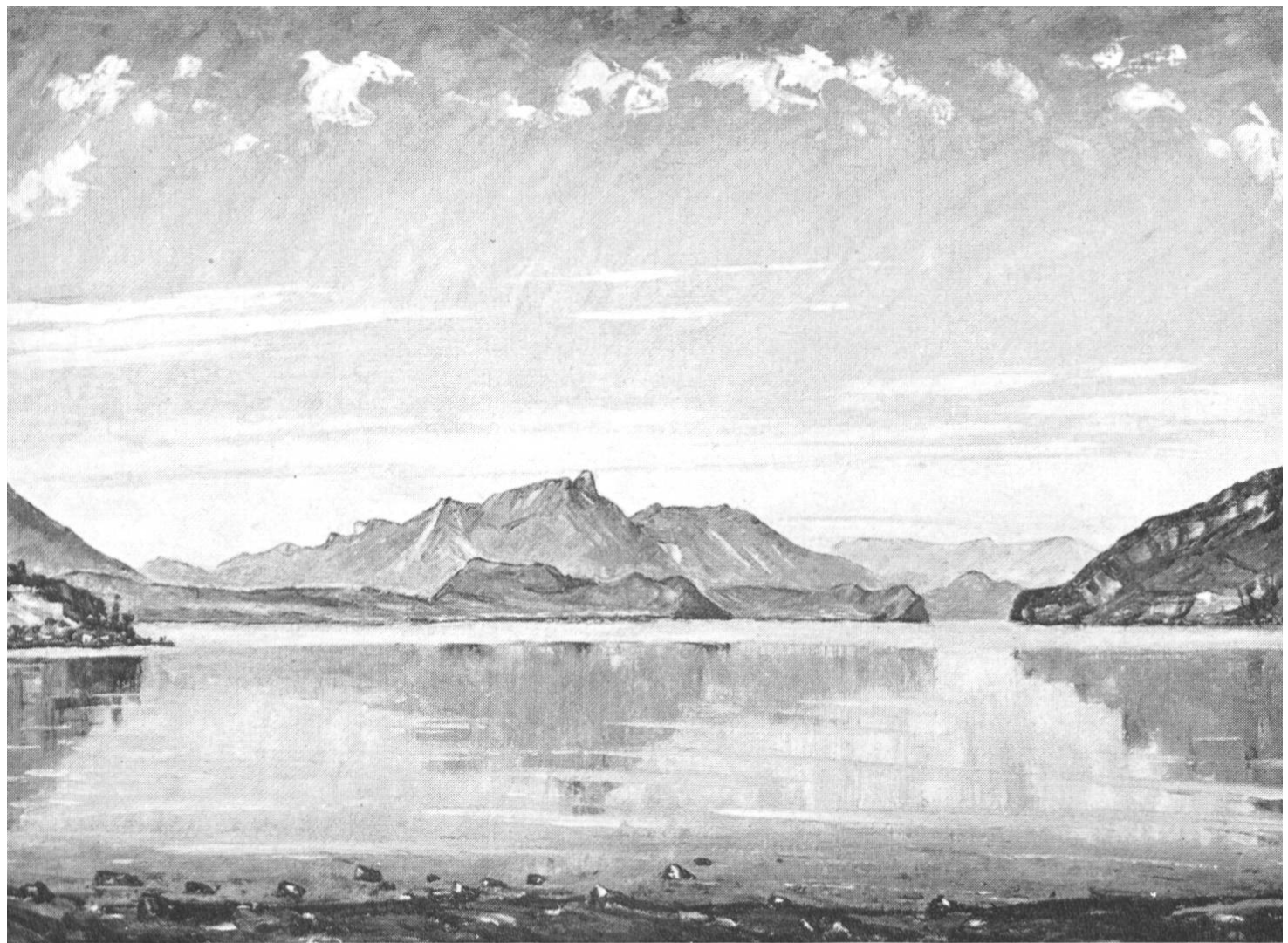
scherswasser, sonnendurchflutete Seespiegel mit lebenden Uferlandschaften verkünden uns unser Land und gleichsam als Begleiter und Hüter unserer Felspyramiden wölbt sich der reine, belebende, zart- oder auch kräftigblaue Himmel über den Bergen, oft durch sinnvoll aufgelockerte, dekorativ wirkende Wolken und Wölklein verbunden, die uns an die Ewigkeit und das Weltall mahnen.

Louis Dürrs Kompositionen entstehen ausschliesslich in der ihn fesselnden Landschaft. Mühevoll trägt er seine Leinwand auf höchste Gipfel, wo alsdann intensiv, ungestört und seelisch erfasst gearbeitet wird und innerlich gelöst und gestärkt trägt unser Künstler seine eingefangenen Werke zurück in sein frohes, prächtiges Künstlerheim. Anschliessend an eine sehr gehaltvolle Sonderausstellung Louis Dürrs im Kursaal Interlaken (August 1955) lasen wir in Nr. 130 des »Oberländisches Volksblatt« vom 18. August unter anderem was folgt:

»Nun bringt Louis Dürr einen kräftigen Akkord aus der alpinen Welt. Da ist ein Bild vom Mönch: Ein Dreiklang von Fels und Eis und Himmel, von Braun, Silber und Blau, alles zusammen eine Darstellung des Berges, wie er eigenwillig aus der Hand des Schöpfers entstanden ist und wie es jener erlebt, der an einem Föhntag offenen Auges und wachen Sinnes die Grösse und Gewalt der Viertausender auf sich einwirken lässt.

Louis Dürr vermittelt aber auch das andere Erlebnis: Das Erwachen des Tages, wenn das Licht in voller Flut über die Gipfel fliesst, wenn alles silbert und blaut und nur die Vorberge wie dunkle Stützen und Träger aus der Tiefe emporragen. Dabei hat der Künstler ein ausserordentlich geschultes Auge, um eben jene Ausblicke einzufangen, wo sich die alpine Landschaft in jener grossartigen Form und zeitlosen Schönheit zeigt, wie sie uns immer wieder anspricht und packt. Da ist beispielsweise ein Bild vom Rosenloui: Die Wellhörner stehen nebeneinander in wundervoller Geschlossenheit, dahinter das Wetterhorn als dritte gleichgestellte Bastion, während sich die kleineren Gipfel und Felsen emporrecken, als wären sie Kinder oder Trabanten dieser grossen urzeitlichen Gestalten. Ueberrascht lässt man sich von einer solchen Symbolik bannen und ahnt, dass einem ein solches Bild im täglichen Betrachten noch vieles Weitere geben und vermitteln kann. Aehnliches fühlt man bei einem Bilde, das den Ausblick von der Schynigen Platte gegen Westen festhält. Drei Bergkämme, die aus dem Dunst der Tiefe gegen das Licht der Höhe streben, geben dem Bild über seine malerischen Werte hinaus einen symbolischen Gehalt. Dort die Gratlinie der Niesenkette, die ebenmässig ihre Höhe hält, da das einsame Aufbäumen des Dreispitzes, und vorne endlich der wuchtige Aufschwung, der aus der Niederung zu allen Himmeln führt, vom Abendberg bis hinauf zum Morgenberg. Man verweile bei den Bildern vom Thunersee: Manchmal ist es nichts anderes als ein Zusammenklang vom Himmel und Wasser, unterbrochen durch die Linien der Ufer und der Berge, dann ist der See wieder ein Becken, in welchem sich das Gold der Abendsonne sammelt ... aber nichts ist sentimental, nichts ist weich oder süss, es ist nur das Erlebnis eines Menschen, der ergriffen ist von der Einmaligkeit dieser heimatlichen Bergwelt.«

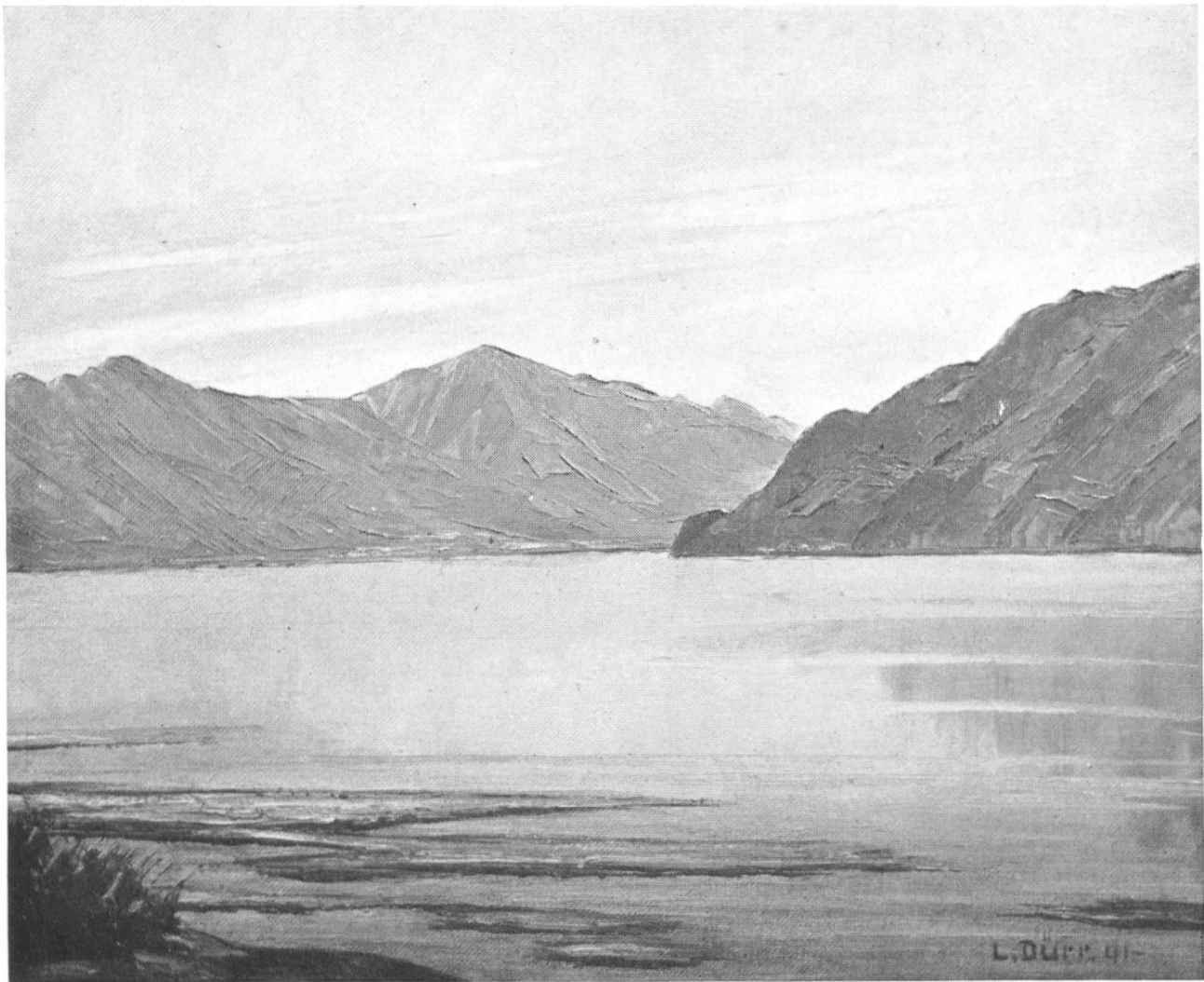
Abschliessend sei uns noch ein kurzes, aber notwendiges Dankeswort an die verehrte Gattin des Künstlers erlaubt. Ein Maler muss ein Heim besitzen, ein Hort der menschlichen Liebe, des heimeligen Wohlseins und innerer Geborgenheit. Frau Dürr leitet ihren Gatten auch in trüben Tagen des menschlichen Existenzkampfes mit aufmunternden Worten, mit Liebe und Geduld, mit Verständnis und, was wir ganz besonders betonen möchten, mit einer feinen, durchdringenden und überzeugenden künstlerischen Auffassung, die sich ohne weiteres auch auf der Leinwand widerspiegeln muss. Möge es immer so bleiben.



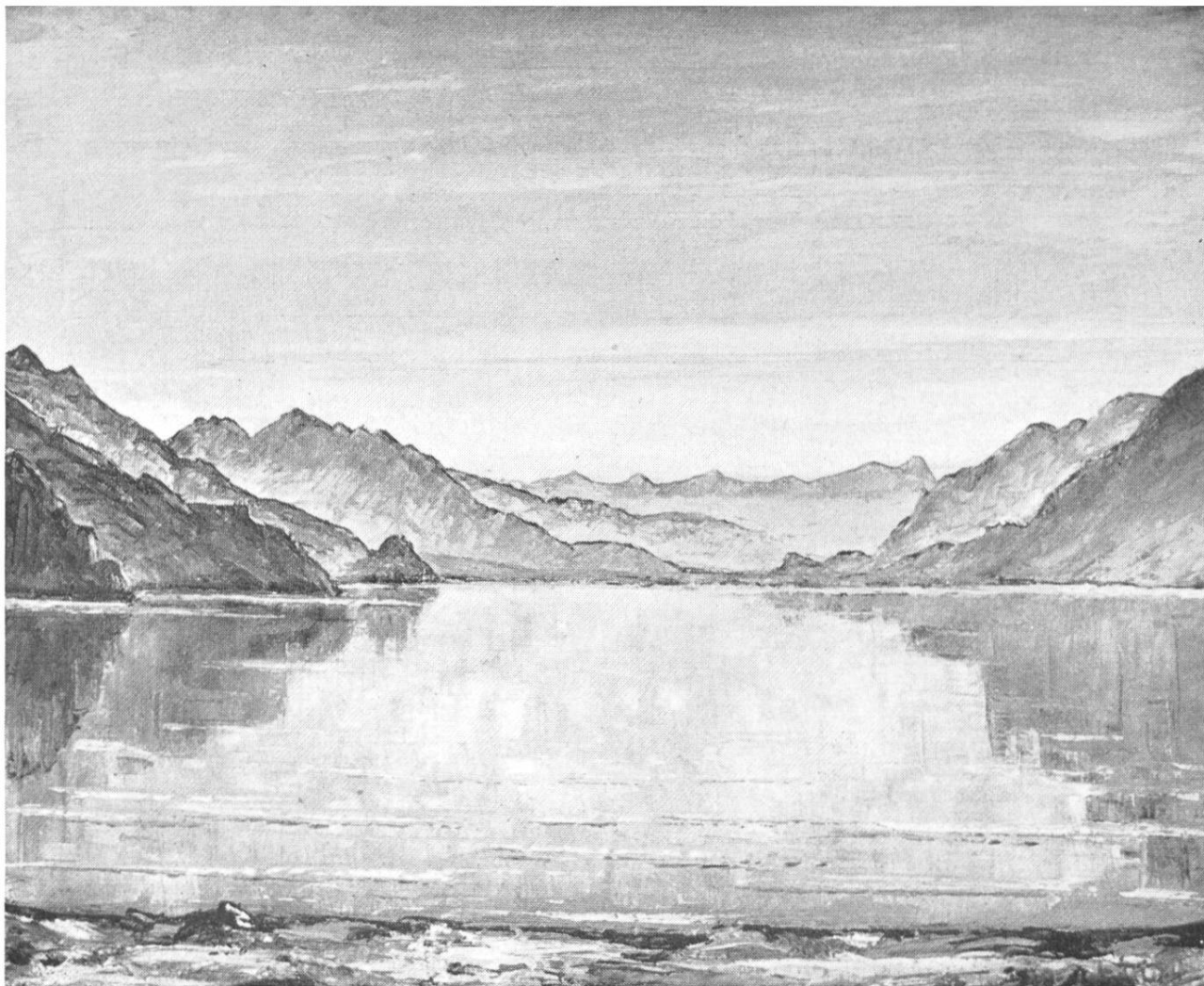
Oelgemälde von Louis Dürr
Thunersee mit Stockhorn



Oelgemälde von Louis Dürr
Ausblick von der Schynigen Platte auf den Thunersee



Oelgemälde von Louis Dürr
Sicht von Bönigen auf den Brienersee



Oelgemälde von Louis Dürr
Brienzersee von Brienz gegen Interlaken